

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 187.

Neuenbürg, Montag den 28. November

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die Aufstellung von Vertrauensmännern für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft des Schwarzwaldkreises.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung vom 21. Sept. d. J. (Enzthäler Nr. 150) wird weiter bekannt gemacht, daß als Vertrauensmann der Berufsgenossenschaft für die Gemeinde Wildbad an Stelle des Privatier Friedrich Weeber

Privatier Georg Rath in Wildbad

angestellt worden ist.

Den 26. November 1898.

R. Oberamt.

Göbel, fiv. Amtm.

Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Für ein größeres Haus in der Rheingegend habe den Verkauf in

Pitch-Pine

1. Qualität, zu Fußböden übernommen und kann bei ganzen Wagenladungen billige Preise stellen. Ich halte hier ein Lager, um zu kleineren Partien abgeben zu können. Aufträgen sieht entgegen

Chr. Barth,

Sägewerk.

Am Mittwoch den 30. d. M. (Andreasfeiertag) mache ich in Neuenbürg

photograph. Aufnahmen.

Karl Blumenthal,
Fotograph.

Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,

Marktplatz 3. Pforzheim Neben dem Rathause, langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung bestens. Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise. Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.

— Die —

Kasseler und Wiener Schuhmanufaktur

VON R. MAURER

20 Kronprinzstrasse 20, Stuttgart

beehrt sich, den Eingang sämtlicher Neuheiten in Damen-, Herren- und Kinder-Artikeln anzuzeigen.

Engros-Preise.

Breitenberg.

Wein-Versteigerung.

Am Mittwoch den 23. November 1898, mittags 1 Uhr

verkaufe ich gegen Barzahlung um jeden billigen Steigerungspreis

Zirka 3000 Liter neuen Rotwein und 2000 Liter neuen Most,

ferner nehme ich Bestellungen auf neuen Elsäßer- und Pfälzer-Wein entgegen.

Matthäus Funk.

Nach eingetroffener Mitteilung der Generalagentur von E. Feher, Stuttgart, ist die Spätjahrslotterie des Württ. Neuvereins auf 14. Dezember d. J. verschoben worden, wird aber an diesem Tage unfehlbar stattfinden. Lose à 1 M sind augenblicklich bei der Generalagentur vergriffen. Ausverkauft sind die Lose der Wohlfahrts-Lotterie. Die Ziehung ders. beginnt heute den 28. ds. und dauert bis 2. Dezember. Ziehungslisten sind nicht vor 6. Dezember zu haben. E. Feher.



Gentner's Schuh-Fett
(Thran - Fett)
in roten Dosen.

macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Gentner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf fettem Leder wieder prachtvollen Glanz. Man achte auf die Schuhmarke Kaminfeger und die Firma des Fabrikanten Carl Gentner in Goepplingen. Zu haben in den meisten Geschäften.

Neuenbürg.

Die Gewerbebank nimmt

Darlehen

in jeder Höhe entgegen. Bei Anlage auf längere Zeit à 4%.

Kassier A. Hummel.

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)

Oeffentliches Geschäfts-

Bureau,

Pforzheim,

Schloßberg Nr. 2, am Marktplat.

— Telephon 536. —

Neumühle bei Weiler.

Der Unterzeichnete setzt

2 Zucht-Farren,

1 1/2 und 1 Jahr alt, Gelbschäcken (Simmenthaler Rasse) prämiertes Abstammung, dem Verkauf aus. Für guten Ritt wird Garantie geleistet.

Jakob Seuser, Müller.

Calmbach.

Morgen Dienstag

Schlachtpartie,

wozu freundlichst einladet

Jäger z. Noje.

Neuenbürg.

Morgen Dienstag

Schlachtpartie,

wozu einladet

Fr. Scholl.

Calmbach.

Mein Hund weißer

Forterier

hat sich verlaufen und bitte mir Auskunft über denselben gegen gute Belohnung zu geben.

Jul. Seyfried.

Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milleser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in tagl. Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden à Stück 50 Pf. bei

Karl Mahler.



Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Seine Königliche Majestät hat am 7. Nov. d. J. die erledigte evangelische Pfarrei Birkenfeld, Dekanats Neuenbürg, dem Pfarrer Weidner in Neunack, Dekanats Freudenstadt, übertragen.

Deutsches Reich.

Baden-Baden, 25. Nov. Das Kaiserpaar hat heute Abend kurz nach 9 Uhr unsere Stadt wieder verlassen. Der Abschied vom großherzoglichen Paare war sehr herzlich. Brausende Hochrufe erschollen beim Abfahren des Zuges. — Der Großherzog von Oldenburg ist heute Abend zum Besuche des hiesigen Hofes eingetroffen.

Potsdam, 26. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Zur Begrüßung erschienen auf dem Bahnhof die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim, sowie die Prinzessin Viktoria Louise und überreichten ihren Eltern Blumensträuße. Auf dem Bahnsteig war eine Ehrenwache mit Musik aufgestellt. Ferner waren zugegen die hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatsminister u. Staatssekretäre, die Generalität, die Kommandanten der Residenzen, die Geistlichkeit und die Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden. Das Kaiserpaar begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste und verweilte mit ihnen längere Zeit im Fürstenzimmer. Das Kaiserpaar fuhr dann im offenen Zweispänner nach dem Stadtschloß, geleitet von einer Schwadron des Leibgarde-Husaren-Regiments. Auf dem Wege bildeten die Garnison und die Schulen Spalier. Die Kirchenglocken läuteten.

Berlin, 26. Nov. Die Einberufung des Reichstages ist auf den 6. Dezember festgesetzt worden.

München, 26. Nov. Die „Allg. Ztg.“ meldet: In der dem kommenden Reichstag zugehenden Militärvorlage ist die Bildung eines dritten bayerischen Armeekorps vorgesehen. Als Sitz des Generalkommandos ist Nürnberg in Aussicht genommen. Das neue Armeekorps soll, wie verlautet, aus der 5., 6., 8. und 11. Infanterie-Brigade zusammengesetzt werden, während das 11. Armeekorps in Zukunft aus der 7., 9., 10. und 12. Infanteriebrigade bestehen soll. Regensburg soll einen Divisionsstabs erhalten. Für das neue Armeekorps wird ein Detachement Jäger zu Pferd gebildet werden.

München, 23. Nov. Der Steuerauschuß der Abgeordnetenversammlung hat beschlossen, daß Großbazare mit einer Umsatzsteuer belegt werden sollen, die nicht unter 1/2 Prozent und nicht über 3 Prozent des Geschäftsumsatzes betragen soll.

Berlin, 25. Nov. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist der hiesigen städtischen Schuldeputation von dem Provinzial-Schullegium eine Verfügung zugegangen, in welcher verlangt wird, daß die städtischen Turnhallen fürderhin sozialdemokratischen Turnvereinen verschlossen bleiben sollen und daß die etwa in den städtischen Hallen turnenden sozialdemokratischen Vereine nach und nach aus den Turnhallen zu entfernen seien.

Der Gesetzentwurf zum Schutze Arbeitswilliger ist in seinen Grundzügen so weit fertiggestellt, daß sobald die kaiserliche Einwilligung eingeholt werden kann, seine Verjüngung an die Einzelregierungen erfolgen dürfte. Dem Vernehmen der „Allg. Ztg.“ nach ist die in der vielbesprochenen Deynhäuser Rede erwähnte Zuchthausstrafe nur für besonders schwere Bedrohungen der Freiheit des Einzelnen vorgesehen, für Fälle, die in Wirklichkeit so gut wie gar nicht oder höchst selten vorkommen.

Einer nichts nützigen Machination macht sich schon wieder die sozialdemokratische Presse schuldig. Mit Ingrimm haben die Herren Volksverführer sehen müssen, daß sich in den 15 Jahren seit der Inaugurierung der Arbeiterversicherungspolitik in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung durchdringt, daß der jetzige Staat und die gegenwärtige Gesellschaft in Deutschland, welche es ermöglicht haben, daß den Arbeitern täglich etwa eine Million an

Renten und Unterstützungen gezahlt werden, doch nicht so schlimm und schlecht sein können, wie es die Sozialdemokratie zu verbreiten nie müde wird. Man sieht auch allmählich in den breiten Schichten der Bevölkerung ein, daß die Sozialreform, wie sie in der kaiserlichen Botschaft vom 17. Nov. 1881 zuerst verkündet wurde, doch nicht ohne beträchtliche Vorteile für die Arbeiterschaft ist. Wie diese Vergleiche bei einigermaßen nachdenkenden Arbeitern ausfallen müssen, läßt sich leicht voraussagen. In dieser allmählich sich durchdringenden Erkenntnis der Arbeiterschaft von dem aus der Sozialreform für die weitesten Schichten sich ergebenden Nutzen sieht man Gefahr und deshalb sucht man mit allen nur möglichen Mitteln dieser Bewegung entgegenzutreten. Die neueste Machination dieser Art ist die, daß die deutschen Arbeitgeber mit den ausländischen in einen Topf geworfen und dann beide als engherzige, den Arbeitnehmern nichts gewährende Ausbeuter dargestellt werden. Die englischen Arbeitgeber haben bekanntlich im Gegensatz zu deutschen, welche seinerzeit die aus den Versicherungsgesetzen ihnen erwachsenden Opfer übernommen und sich den großen Mühen der damit verbundenen Ehrenämter unterzogen haben, Protest gegen die im Verhältnis zu den deutschen geringfügigen Lasten eines neuen Haftpflichtgesetzes erhoben. Die sozialdemokratische Presse benutzt diesen Anlaß zu der Behauptung, daß englische und deutsche Arbeitgeber einer und derselben Gesinnung seien und für die Arbeiter nichts übrig hätten. Wie schon auseinandergelegt trifft dies für die Vergangenheit auf die deutschen Arbeitgeber nicht im Entferntesten zu, im Gegenteil haben dieselben bei der Ausarbeitung der sie belastenden Gesetze aufs Eifrigste mitgeholfen. Es trifft sich aber auch für die Zukunft nicht, denn die deutschen Arbeitgeber haben niemals prinzipiellen Widerspruch beispielsweise gegen die Versicherung der Witwen und Waisen der Arbeiter erhoben, sondern nur stets betont, daß solche Maßnahmen für Deutschland erst ermöglicht würden, wenn das Ausland einigermaßen in der Arbeiterversicherung Deutschland nachgekommen sein würde. Und hierauf können die deutschen Arbeitgeber in Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit auf dem Weltmarkt mit Recht bestehen.

Die Sozialdemokraten haben in letzter Zeit bei Stadtverordneten-Wahlen recht schlechte Geschäfte gemacht. So fielen sie in Frankfurt a. M., Breslau und Siedtin ganz durch.

Dortmund, 22. Nov. Mit einem eigentümlichen Falle von fahrlässiger Tötung hatte sich die hiesige Strafkammer zu befassen. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber folgendes mitgeteilt. Die Firma Rose und Emanuel hier hielt zur Bewachung des Geschäftslokals zwei bissige Hunde, die, wenn sie nicht an der Kette lagen, in einem Hofe ihren Aufenthalt hatten, der stets geschlossen sein sollte. Am 25. August war der Hof nicht ordentlich geschlossen worden. Ein städtischer Steuerbote wollte ihn passieren, beide Bestien fielen aber über ihn her und zerfleischten ihn gräßlich. Es kostete große Mühe, die Hunde von ihrem Opfer loszumachen. Der Beamte ist nach wenigen Tagen an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. Die Strafkammer verurteilte nun heute einen Lehrling aus dem betreffenden Geschäft, weil er das Thor nicht ordentlich geschlossen hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis. Die Hinterbliebenen des Beamten haben gegen die Inhaber der Firma Klage auf Gewährung einer dauernden Rente u. s. w. angestrengt.

Ein russischer Journalist über „Deutschland und Frankreich.“ Im Graßhdanin veröffentlicht ein früher durch seinen Deutschenhaß bekannter russischer Journalist Fürst Meshchischerki Beobachtungen über Deutsche und Franzosen, welche hohes Interesse verdienen. Der fürstliche Journalist ist von seinem Haß gegen das Deutsche völlig abgekommen und hat Frankreich gegenüber einen ungelehrten Wandel der Gesinnung durchgemacht. In Frankreich — so führt der zum scharfen Kritiker der Franzosen gewordene Russe aus — flöße das soziale und politische Leben Abscheu und Ekel ein, die Intellektuellen seien ohne sittliche Grundzüge, die Heerführer nur auf ihren Vorteil bedacht, und überall

herrliche Anarchie. In Deutschland seien dagegen Zustände, die Jedermann Achtung und Bewunderung einflößen müßten. Der Unterschied zwischen beiden Ländern sei ihm noch auf dem Heimwege recht klar geworden. Fürst Meshchischerki schreibt: „Auf dem Heimwege von Paris durchlebt der Russe zwei psychische Momente: den einen beim Verlassen Frankreichs und Betreten Deutschlands, wo man aus der französischen Sphäre der Anarchie und des Bureaumatentums, der wilden Leidenschaften und der Korruption in eine Welt der Stille, der Ordnung und der Achtung vor dem Gesetze, zugleich aber auch des Triumphes der freien Arbeit und der Achtung vor jeder fremden Meinung tritt. Den zweiten psychischen Moment erlebt man beim Verlassen Deutschlands und Betreten Russlands, wo einem die herrschende Totenstille und die Armut in allen ihren Formen schmerzlich in die Seele greift. In Deutschland hat jede kleine Stadt ihre Industrie, welche ihren Stolz und ihren Ruhm bildet. Die unzähligen blühenden, reinen und wohlgeordneten Städtchen Deutschlands bilden ein Wahrzeichen für seine Größe und geistige Uebermacht.“

Die Verjährung im Bürgerlichen Gesetzbuche.

Bequemlichkeit, Vergesslichkeit, Nachsicht und Gutmütigkeit, auch Unkenntnis des Rechts führen häufig dazu, daß Gläubiger ihre Forderungen gegen Schuldner nicht rechtzeitig geltend machen. Wenn sie dann schließlich nach Jahren die gerichtliche Eintreibung versuchen, müssen sie die unangenehme Erfahrung machen, daß der Schuldner sich allen Verpflichtungen durch den Hinweis auf die inzwischen eingetretene Verjährung entzieht.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche beträgt die gewöhnliche Verjährungszeit 30 Jahre; die Ausnahmen von dieser Regel sind aber so zahlreich und so wichtig, daß nach der Häufigkeit des Vorkommens diese Ausnahmen eigentlich die Regel bilden werden. Denn in nur zwei Jahren (zu rechnen vom Schluß desjenigen Jahres, in welchem der Rechtsanspruch entstanden ist) verjähren beispielsweise die Ansprüche der Kaufleute und Handwerker für gelieferte Waren und Arbeiten; der Transport-Unternehmer für Fahrgehalt, Fracht, Fuhrlohn; der Gastwirte für Rechforderungen; der Angestellten im Privatdienste wegen Gehalts oder Dienstlohns; der Arbeiter in Industrie und Handwerk wegen Lohnes; der Ärzte und Rechtsanwälte für Zinsen (Hypothekenzinsen u.), Mieten, Alimenten- und Renten-Forderungen ist die Verjährungsfrist auf vier Jahre festgesetzt.

In einigen besonders hervorgehobenen Fällen wird der Lauf der Verjährung nur zeitweise gehemmt. Für eine wirkliche Unterbrechung der Verjährung, so daß eine ganz neue Verjährungsfrist zu laufen beginnt, genügt fortan nicht mehr die einseitige Mahnung des Gläubigers; vielmehr bedarf es zur wirksamen Unterbrechung des Verjährungslaufes eines ausdrücklichen Anerkenntnisses der Schuld durch den Schuldner oder doch einer stillschweigenden Anerkennung z. B. durch Leistung einer a conto-Zahlung, einer Zinszahlung auf das Kapital oder irgend einer andern Handlung des Schuldners, durch die er das Fortbestehen der Schuld zu erkennen giebt. Außerdem wird die Verjährung natürlich durch Erhebung der Klage beim Gericht unterbrochen; dieselbe Wirkung hat die Zustellung eines Zahlungsbefehls an den Schuldner oder die Anmeldung der Forderung zum Konkurse sowie die Vornahme einer Pfändung gegen den Schuldner. Ist aber der Anspruch durch rechtskräftiges Urteil einmal festgestellt, so tritt die 30 jährige Verjährung ein.

Ueber die Verjährung der Forderungen, die vor dem 1. Januar 1900 unter der Herrschaft der bisher gültigen Gesetze entstanden sind, bestimmt das Einführungs-Gesetz, daß auch auf die vor der kritischen Zeit entstandenen, am 1. Januar 1900 noch nicht verjährten Ansprüche das Bürgerliche Gesetzbuch anzuwenden ist, und zwar so, daß die neue Verjährungs-Frist vom 1. Januar 1900 ab berechnet wird; doch soll die Verjährung schon früher ablaufen, wenn dies nach der bisherigen Verjährungs-Frist der Fall sein würde.



Unterhaltender Teil. Das neue Dienstmädchen.

Tagbuchblätter einer Hausfrau. (Nachdruck verboten.)

1. November.

KO. Heute ist die neue Anna eingezogen. Sie mocht auf den ersten Blick einen ganz netten Eindruck. Sie scheint sich geschmackvoll zu kleiden, ohne dabei auffällig zu werden; jedenfalls sprechen das braune Filzhütchen mit dem gleichfarbenen Sammetband, sowie die dunkelgrüne Ruffenblouse und die schwarzen Trikothandschuhe von einer gewissen Einfachheit, die auf eine gute Erziehung schließen läßt. — Ihr Dienstbuch, das ich noch einmal kurz durchblättert habe, gefällt mir; im Uebrigen läßt ihr ganzes Aeußeres von vornherein keinen Gedanken an Unbescheidenheit oder gar Untreue aufkommen. Ich habe ihr selbst nach dem Abendessen ihren Schlafraum gezeigt und sie mit dem Gange unserer Hausordnung bekannt gemacht. Zu Kindern scheint sie sehr lieb zu sein, denn Fritz und Emma haben bereits in der ersten Stunde mit ihr Freundliches angestellt: Emma konnte sich gar nicht von ihr trennen, als sie ihren Koffer ausrückte; Fritzchen aber meinte allfing, wie er immer ist, zum Ergötzen meines Mannes: „Die neue Anna hat ja nicht einmal einen Abendmantel!“

2. November.

Der erste Tag. Im Großen und Ganzen kann man mit dem neuen Mädchen recht zufrieden sein. Sie ist nur noch etwas schüchtern, scheu und linksisch. Das Einkufen vom Metzger, Bäcker und Kaufmann scheint ihre Lieblingsbeschäftigung zu sein; sobald es sich um irgend einen Gang handelt, springt sie die Treppen wie ein junges Reh herunter, daß es förmlich eine Lust ist, ihrer geschmeidigen Figur nachzublicken. Soweit wie ich es bis jetzt bemerken kann, bringt sie bessere und reichlichere Ware, als alle ihre Vorgängerinnen: das scheint daher zu kommen, weil es die Leute gut mit ihr meinen und sich ein wenig in ihre frischen Bäder und ihre blauen Augen verguckt haben. Wir soll es schon recht sein, wenn sie mir nur nicht die Arbeit verdirrt oder gar Mannsleute ins Haus bringt, denn ich habe ja den Vorteil davon! — Um 11 Uhr habe ich sie und Emma auf die Straße geschickt, damit sie Fritzchen von der Schule abholen. Sie nimmt sich mit den Kindern eher wie eine Gouvernante, als wie ein einfaches Dienstmädchen aus! —

4. November.

Ein klein wenig hat sie bereits in der Arbeit nachgelassen; doch man kann noch immer zufrieden mit ihr sein. Die Kinder hängen wie die Kletten an ihr.

6. November.

Heute haben wir uns zum ersten Male gezannt. Sie ist mir nicht sauber genug. Ich habe die Stuben-eden und Thürkanten nachwischen lassen, und ihr dann die braunen Kaffeebecher in den Lässen unter die Nase gehalten, die sie als gereinigt, in den Küchenstrang gestellt hatte. Ganz puterrot ist sie im Gesicht geworden und hat mit den eisernen Herbringen herumgerissen, daß dieselben laut klapperten und klirreten. Als ich die kleine Emma ihr näherte, um mit ihr ein wenig zu schäkern, hat sie das Kind unfaßlich bei Seite gestoßen, daß es zu weinen anfing und ich meine Not hatte, es zu beruhigen. — Sie scheint zu schmolten und hat ganz rotgeweinete Augen. Den ganzen Nachmittag über hat sie weder zu mir, noch zu den Kindern ein Wort gesprochen. Nach dem Abendessen habe ich sie in das Wohnzimmer hineingerufen und ihr in Gegenwart meines Mannes gesagt, daß ich mir in Zukunft ein derartiges Betragen ein für alle Mal verbiete. —

10. November.

Gestern gab es eine heftige Szene, nachdem unser gegenseitiges Verhältnis in den letzten Tagen wieder ein anscheinend friedliches geworden war. Sie besam nämlich den Einfall, am Nachmittag mit dem bekannten „entfernten Bekannten“ ausgehen zu dürfen. Als ich ihr die Bitte abschlug, da ich selbst für den Nachmittag Besuch erwartete, kam sie mir dermaßen dumm, daß ich den ganzen Tag über Mgrüne hatte und vollständig unbrauchbar war. — Alle meine Wünsche und Anordnungen wurden von ihrer Seite nur mit zur Schau getragenen Widerwillen ausgeführt, so daß ich die Bühne zusammenbeissen mußte, um keinen Hausandal anzufangen und meinem Manne die Sonntagsnachmittagsstimmung nicht zu verderben. —

11. November.

Rein! das geht so nicht mehr weiter! Das Frauenzimmer muß mir aus dem Haus. „Dumme Göhre“ hat sie meinen Fritz genannt, der doch schon die Oberseite des Gymnasiums besucht. Mit den Kindern hat sie es ja nun gründlich verdorben. Die kleine Emma hat mir ihre Kermchen gezeigt, welche mit grünen und braunen Flecken gänzlich übersät sind. Als ich das Frauenzimmer darüber zu Rede stellte, gab sie mir ganz stich zu Antwort, ich sollte mich doch mit meinen Göhren gefälligst selber abpladen. — Hat man jemals eine derartige Frechheit gehört? — Als ich meinem Manne am Abend den Hergang der ganzen Sache erzählte, meinte er nur: „Das hast Du mit dem Mädchen auszumachen!“ — O diese Männer! Sie haben ihr Bureau oder ihr Geschäft. — Nur einen Monat müßten sie sich mal mit den Dienstmädchen abgeben! —

13. November.

Ich werde noch krank vor Ärger! Von den Kaffeetaschen und dem irdenen Geschirre will ich gar nicht reden! Heute aber hat sie ihrer Ungeschicklichkeit die Krone aufgesetzt; sie hat nämlich die Sauciere, den Suppenkasseldedel und einen Satz Teller von dem echten Empiresevice zerschlagen, das mir mein Mann im vorigen Jahre zu Weihnachten geschenkt hat! Ich habe wie ein wildes Tier aufgeschrien. Fast hätte ich

Ihr die Scherben in den Kopf geworfen! Heute noch muß sie ihren Schein erhalten! Das Frauenzimmer muß fort! Ich will gern die vierzehn Tage über die Arbeit selbst verrichten, oder mir eine Aufwärterin nehmen! — Als ich heute Nachmittag meiner Freundin, der Geheimrat Schulz, mein Leid klagte, drückte sie mir nur verständnisvoll die Hand. Aus ihren Worten entnahm ich, daß es ihr ähnlich gehe, wie mir. — Abends sechs Uhr. — Ich war gerade dabei, das Abendbrot fertig zu stellen. — sagte sie mir, daß sie auf eine halbe Stunde zur Vermieterin ginge, um sich nach einem neuen Dienst umzusehen, da sie eingesehen habe, daß wir beide doch nicht auf die Dauer zusammenpassen. Ich gab ihr kühl zur Antwort, daß sie mir mit dieser Erklärung sehr entgegen komme, da ich gewillt gewesen sei, ihr ohnedies noch heute Abend zu kündigen. — Innerlich aber schäumte ich vor Wut, daß mir die Person zuvorgekommen! —

14. November.

Sie hat ihren Schein erhalten. Wir sprechen nur noch über die notwendigsten Sachen zu einander, die sich auf den Haushalt beziehen. Die Gänge zum Kaufmann und Metzger besorge ich jetzt selber, um ihr jede Möglichkeit zu klatschern und Schäkereien zu nehmen. Das scheint sie am meisten zu ärgern. Gestern machte sie mich sogar mit einem höhnischen Lächeln darauf aufmerksam, daß mich der Metzger weniger gut behandle, als sie. Ich that, als ob ich ihre Redensart gar nicht bemerkt hätte; innerlich aber wurmte es mich doch. — Der kleinen Anna muß ich jetzt in der Dämmerstunde von den Vorzügen und Tugenden der neuen „Anna“ erzählen! Je glänzender ich aber bei diesen Schilderungen die Farben aufstrahle, desto schwerer und tiefer muß ich innerlich aufsaugen! . . .

15. November.

Ich habe Glück gehabt. Durch Vermittelung meiner Freundin vom Lande habe ich bereits für übermorgen ein neues Mädchen gemietet, so daß ich die alte schon morgen entlassen kann. So kommen wir besser auseinander als ich es mir gedacht habe. — Die Kinder gehen ganz verächtlich im Hause umher. Sie aber singt und trallert den ganzen Tag, wie ein gefangener Vogel, der endlich seine Freiheit erhalten soll; sie thut es jedoch wahrscheinlich nur, um mich zu ärgern. Mein Herr Gemahl hat den ganzen Abend den Kindern „Karten gelegt“; das Orakel gab immer nur die eine Antwort, daß ich die neue Anna, auch nicht länger als vierzehn Tage behalten werde. — Das thun sie natürlich nur, um mich zu necken; ich habe aber schließlich mitgelacht und den Kindern zur Feier des Tages statt Kaffee Chokolade spendiert. . . .

16. November.

Heute Abend ist das alte Mädchen gegangen; etwa in einer Stunde wird das neue eintreffen. Wird das Kartenorakel meines Mannes Recht behalten? . . . O! diese Dienstmädchen! . . . diese Dienstmädchen! . . . Wir leben doch in einer zu schrecklichen Zeit! —

(Ein für Radfahrer lehrreiches Urteil) hat jüngst das oberste Landgericht zu München gefällt. Ein erst 12 1/2 Jahre alter Knabe war durch eine Gruppe Schüler gefahren und hatte dabei einem derselben mit dem Glockenhebel seines Rades das rechte Auge ausgetrieben. Der jugendliche Thäter sowohl wie dessen Vater wurden beide zum Schadenersatz rechtskräftig verurteilt. Das Gericht hat, wie die „D. Jurist.-Ztg.“ mitteilt, angenommen, daß der junge Radfahrer körperlich und geistig so entwickelt sei, daß ihm die Fahrlässigkeit zugerechnet werden könne: er habe leichtsinnig gehandelt, da er hätte ausweichen oder absteigen können. Der Vater hingegen habe seinem Sohn gestattet, auf der Straße zu radeln, obgleich dieser die erforderliche polizeiliche Erlaubnis nicht hatte, und obgleich der Vater hätte in Betracht ziehen müssen, daß Leute im Alter seines Sohnes an Willensenergie und richtiger Entschlossenheit den älteren Personen nachstehen.

Paris, 15. Nov. Der Eiffelturm hat seine Anziehungskraft auf Pariser und Fremde noch nicht verloren. An jedem hellen Nachmittag sind die Aufzüge gut besetzt von Neugierigen und Schaulustigen, die sich die große Stadt aus der Vogelperspektive ansehen und vor allem einmal einen Blick auf die weiten Gelände werfen wollen, auf denen die Ausstellung von 1900 erstehen soll. Für diese Zeit wird auch der Turm selbst entsprechend hergerichtet werden. Die Fahrstühle, welche jetzt in Gebrauch sind, werden durch solche von größerer Schnelligkeit und größerem Flächenraum ersetzt. In der ersten Etage verschwinden die verchiedenen Restaurations- und Konzertsäle, die der ersten Plattform ein schwerfälliges Aeußeres gaben, und es wird mehr Luft geschaffen. Die sogenannte kreisförmige Gallerie wird um zwei Meter verbreitert, und dem Publikum wird gestattet, sich nach Belieben bis nach der äußersten Plattform zu bewegen. Der ganze Turm wird grau-blau angestrichen, in

Jedem Geschäftsmann, Handwerker, Arzt, Gastwirt, Schulvorsteher, Grund-Eigentümer, Fahr-Unternehmer ist dringend zu raten, daß er sich in jedem Jahre, wenn er seinen Abschluß macht, einen Auszug aus seinen Büchern über die sämigen Schuldner mache, um sie zunächst einmal zu mahnen und sodann, wenn sie sich nicht rühren, ohne viel Federlesens zu verklagen. Es können durch solch entschiedenes Vorgehen viele Verluste vermieden werden. Vielleicht würde eine derartig prompte Justiz auch noch erziehllich auf die Persönlichkeiten wirken, die zwar imstande sind zu zahlen, die jedoch lieber ihren Schuster oder Schneider oder Kaufmann monats- und jahrelang warten lassen, ehe sie sich entschließen, sich von ihrem Gelde zu trennen. Seltener würden sich auch unsere Handwerker daran gewöhnen, ihre Rechnungen prompter als bisher zu schicken.

Württemberg.

Rottenburg, 24. Nov. Ueber die konfessionellen Verhältnisse der Familie, aus welcher der neue Bischof von Rottenburg, Dr. Paul Leppler hervorgegangen ist, liefern in der letzten Zeit allerlei Mitteilungen durch die Blätter. Festgestellt ist nunmehr, daß von den sieben Kindern des in gemüthlicher Ehe lebenden protestantischen Vaters des Bischofs, Gerichtnotars Leppler, die vier älteren protestantisch getauft worden sind, die drei jüngeren katholisch. Der nunmehrige Bischof ist das ältere der letzteren.

Dettingen O.A. Heidenheim, 26. Nov. Die 18jährige Tochter des Totengräbers Wegger hier fiel bei Einlegung von Getreide in die Drechsmaschine durch die obere Oeffnung hinein und es wurde ihr der rechte Arm bis zum Ellenbogen zermalmt und abgerissen.

Eine Buberei schlimmster Art. Letzten Sonntag Abend wurde von bis jetzt unbekannter Hand der von Saulgau nach Sieben angebrachte Eisenbahnwagen gestohlen und über den Fußweg gestohlen, um die Passanten zu Fall zu bringen. Glücklicherweise fuhrn 2 Radfahrer daher und als der erste an den Draht kam, den er nicht durch konnte, überstieg sein Zweirad und er selbst wurde zu Boden geschleudert. Der zweite Radfahrer konnte sich nur vor einem ähnlichen Schicksal durch rasches Abspringen bewahren. Lächerlicheren Hautschürfungen kamen dieselben mit dem Schrecken davon, doch die beiden Maschinen waren kaputt.

Ausland.

Athen, 26. Nov. Die Gesandten von England, Frankreich, England und Italien haben sich heute ins königliche Schloß begeben, um offiziell die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta anzuzeigen. Der russische Gesandte hat namens der Souveräne und der Regierungen der vier Kretaninseln eine betreffende Mitteilung gemacht. Prinz Georg wird unverzüglich abreisen.

Seit Montag nachts befindet sich Lucheni, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Mörder der Kaiserin Elisabeth, in der Zelle Nr. 95 des Gefängnisses der Evêché in Genf. Er hat seine Strafe angetreten und existiert nur noch als der Sträfling Nr. 1144 — die Nummer, die neben seinem Namen in das Register der Sträflinge eingetragen wurde. Außer der Nummer 1144 trägt er auf seinem Sträflingskittel auch die Zellennummer und an allen Kleidungsstücken den breiten, schwarzen Streifen der zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilten.

Den französischen Politikern scheint die Frage des Protektorats über die Katholiken im Orient noch viel Kopfschmerzen zu verursachen. Sie bemühen sich um die Formulierung von „Konzeptionen“, die Deutschland wegen der im Orient lebenden deutschen Katholiken gemacht werden sollen. In Deutschland wird man allerdings der Kaiserreise und ihrer nicht mehr zu zählenden Erfolge das Ergebnis dieser Verhandlungen in Ruhe abwarten. Das deutsche Reich schützt seine Angehörigen im Orient selbst, welche Konfession oder Religion sie sich auch bekennen mögen. Für Deutschland giebt es keine Protektorats-Frage.



ähnlicher Weise wie der Palast der schönen Künste auf der vorigen Weltausstellung, der jetzt niedergefallen ist. Mit sinkendem Tage wird der Eiffelturm, der vor einem Jahrzehnt durch Gasflammen beleuchtet wurde, plötzlich in den Strahlen von 10000 elektrischen Lampen aufleuchten.

Wie umfangreich heuer der Obstverstand aus dem Kanton Thurgau nach Deutschland war, zeigt die Tatsache, daß allein die Station Konstanz im Oktober 3 Mill. Kilo Schweizer Obst im Werte von etwa 230000 Fr. passierten. Die über Singen und Romanshorn ins Deutsche Reich eingeführten Obstmengen dürften noch erheblich größer sein. Im ganzen schätzt man die Einnahmen des Thurgaus aus dem Obstertrag dieses Jahres auf rund 3 Mill. Francs. Dazu kommt noch das Obst, das im eigenen Haushalt verbraucht, gemästet oder gedörrt wurde.

(Die Generalstabskarte Molites), die von dem großen Schlachtendenker im Kriege gegen Frankreich benützt worden ist, befindet sich, wie man den „M. N. N.“ schreibt, im Besitz eines seiner ehemaligen Diener Namens Fried, der jetzt ein Amt als Schaffner bei der Altona-Kieler Eisenbahn verwaltet. Der große Strategie hat diese denkwürdige Karte seinem treuen Diener, den darum mancher beneiden dürfte, zum Geschenk gemacht und diese Schenkung durch eigenhändige Widmung auf der Karte bestätigt. Dieses bedeutungsvolle Kartenblatt ist besonders durch drei große, rot, blau und grün gezeichnete Marschrouten, auf denen die deutschen Truppen nach Paris vorgehen sollten, gekennzeichnet.

(Dampf als Feuerlöschmittel.) Bekanntlich richtet bei Bränden das Wasser oft größeren Schaden an, als das Feuer selbst, besonders ist dies auf Schiffen der Fall, die Waren geladen haben, welche durch Wasser sehr leiden. Man hat nun nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz versucht, andere Löschmittel in Anwendung zu bringen und in dem Dampf, der ja auf den modernen Frachtschiffen stets reichlich zur Verfügung steht, einen vorzüglichen Ersatz des Wassers gefunden. Derselbe erfüllt seinerseits seinen Zweck, die Flammen schnell zu löschen, andererseits schont er die Güter viel mehr als das Wasser, weil er nicht so sehr in die Ballen und Kisten eindringt. Auf Dampfern, die Baumwolle laden, ist diese neue Methode schon mehrfach erprobt worden, hat sich aufs Beste bewährt und wird nunmehr den Schiffsrhedern offiziell empfohlen.

Gegen Diphtheritis ist Honig ein gutes Vorbeugungsmittel, weil bei häufigem Genuß desselben die darin enthaltene Ameisensäure die Diphtheritispilze nicht aufkommen läßt. Man lasse daher die Kinder häufig Honig essen. Derselbe ist außerdem sehr nahrhaft, da er direkt ins Blut übergeht.

(Eine historische Weste.) In London wurde, wie d. B. schreibt, dieser Tage die Weste, die König Karl I. auf dem Schaffot getragen hat, für 200 Guinen versteigert. Sie hat 13 Knopflöcher, aber nur 12 Knöpfe. Das oberste Knopfloch hatte keinen Knopf erhalten. Man kann noch die Blutspuren auf der Weste sehen.

[Zimmer zerstreut.] Professor: „Was hast du denn heute Mittag zum Essen?“ — Gattin: „Heute bekomme ich einmal Linsen.“ — Professor (Astronom): „Hm, hm, sind es kontave oder konvexe?“

[Höchste Prozeßerei.] Frau Meier: „Ich laß mer nächstens photographire!“ — Frau Bankier Hirsch: „Wie heißt? Ich laß mer morgte kinematographire!“

Die Zeitung.

Ich bin ein sicherer Prophet:
Es noch das Blatt erschienen,
Weiß ich bereits was drinnen steht —
Biel Lippe und Philippinen. („M.“)

Berlin, 26. Nov. Witterungsbericht von Rud. Falb. Nachdem den ganzen Monat hindurch Hochdruck den Kontinent beherrscht hatte, ist am Morgen des 21. im hohen Norden eine Depression aufgetaucht, die sich auffallend rasch nach Süden ausbreitete, sodaß am 22. Mitteleuropa von einer breiten Furche relativ niedrigen Luftdruckes überlagert war. Am nächsten Tage waren bereits drei Minima vorhanden: eines über den Meerbusen von Riga, das zweite bei Nizza und das dritte und tiefste über Island. Am 24. hatten sich alle drei vereinigt, sodaß der ganze Weltteil plötzlich unter Tiefdruck stand, obgleich der Kern desselben im Westen sich nur mühsam südöstlich bis zum Ausgang des Kanals vorzuschieben vermochte. Ein deutlicher Beweis, daß die Neigung zur Trockenheit auch so bedeutenden Angriffen Stand zu halten vermag. Für die nächste Zeit erwarten wir noch Fortdauer des trockenen Wetters, obgleich Schneefälle, wie die jüngst eingetretenen, wahrscheinlich sind, denn auch diese zeigen einen mehr trockenen Charakter. Deshalb dürfte auch der kritische Termin des 28. (III. Ordnung) kaum merklich werden. Größere Niederschläge sind erst vom 13. Dezember ab, einem kritischen Termine II. Ordnung, zu erwarten. Nach dem 10. ist Zunahme der Kälte wahrscheinlich.

Telegramme.

Potsdam, 27. Novbr. Gestern Abend hatte das Kaiserpaar zur Tafel diejenigen Damen und Herrn geladen, welche an der Orientreise teilgenommen hatten.

Berlin, 27. Nov. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ schreibt, süddeutsche Blätter wissen zu melden, daß bei der Ankunft des Kaiserpaars in Stuttgart ungewöhnliche Absperremassregeln getroffen waren und daß diese auf den Umstand zurückzuführen seien, daß der italienische Anarchist Zanardi geäußert habe, in verbrecherischer Absicht nach Stuttgart reisen zu wollen. Dem Vernehmen nach bestätigt es sich allerdings, daß jene Maßregeln auf Veranlassung der italienischen Regierung geschehen waren. Nach neueren Meldungen ist es jedoch den italienischen noch rechtzeitig gelungen, Zanardi auf italienischem Boden zu ergreifen und dingfest zu machen.

Wilhelmshafen, 27. November. Der Dampfer „Lulu Bohlen“ ist mit dem Ablösungstransport aus Kamerun hier eingetroffen.

Paris, 27. Nov. „Droits de l'homme“ melden, Esterhazy habe sich vorgestern in Amsterdam nach Amerika eingeschifft.

Paris, 27. Nov. In politischen Kreisen spricht man davon, in den Wandelgängen der Kammer verlante heute von folgender Lösung, der Kassationshof würde die Aktenstücke in Sachen Picquart einfordern. Das Kriegsgericht könnte dann ohne diese Schriftstücke nicht tagen und müßte sich daher notgedrungen verlagen. Diese Lösung, welche eine Intervention der Regierung aus dem Spiele lasse, würde günstig aufgenommen werden.

Madrid, 27. Nov. Der Ministerrat hat über die Instruktionen, welche an Montero Rios vor der morgigen Sitzung der Pariser Friedenskommission, in welcher der Friede unterzeichnet werden soll, zu senden sind, völlige Uebereinkunft erzielt. Der „Imparcial“ fordert die Regierung auf, die von den Amerikanern angebotene Schadloshaltung für die Abtretung der Philippinen abzulehnen.

Madrid, 27. Nov. Der Kriegsminister Correa bezeichnete das Gerücht von einem Aufstand auf den Sulu-Inseln als unrichtig. Verschiedene höhere Offiziere von dem bei Cavite zerstörten spanischen Geschwader wurden nach Madrid berufen, um vor dem obersten Kriegsgericht Aussagen zu machen.

Rom, 27. Nov. Die Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus setzte gestern ihre Arbeiten fort. Der „Italia“ zufolge beschloß die Konferenz, sich bei ihren Beratungen an die 5 Punkte, welche die italienische Regierung in ihrem Programm aufgestellt hatte, zu halten.

Genua, 27. Nov. Ein heftiger Sturm zerstörte die Mauer vom Leuchtturm bis zum Ende der Galliera Mole auf 200 Meter Länge. Die Bahnverbindungen Genuas nach der Ost- und Westriviera sind unterbrochen. Sämtliche Etablissements und Häuser am Meere auf beiden Rivieren haben beträchtlich Schaden gelitten. Ein Etablissement ist ganz zerstört; eine Anzahl Schiffe sind gescheitert. Dem deutschen Kreuzer „Hertha“, welcher dort vor Anker lag, rissen die Ankerkette, infolge dessen der Kreuzer gegen den Dampfer „Scylla“ stieß, welcher leichte Havarien erlitt. Auch der „Hertha“ wurden 2 Krähne zertrümmert und andere leichte Beschädigungen verursacht. Personen wurden nicht verletzt.

Valparaiso, 27. Nov. Die Kommission zur schiedsgerichtlichen Entscheidung der Puna-Atacama-Frage ist nunmehr ernannt worden, jeder der beiden Staaten stellt 5 Mitglieder. Am 1. März tritt die Kommission zusammen. Die Präsidenten von Chile und Argentinien haben aus diesem Anlasse Glückwunschtelegramme ausgetauscht.

San Remo, 28. Nov. Ein heftiger Sturm hat die Westmole beschädigt, mehrere Kinder wurden von einer gewaltigen Welle ins Meer gerissen. Soweit bekannt, sind nur 5 gerettet. Auch auf dem Lande wurde großer Schaden angerichtet.

Lugano, 27. Nov. Ein heftiger Sturm wütete heute Nacht auf dem Luganer-See und warf hier die beiden hier vor Anker liegenden Passagierdampfer Milano und Helvetia gegen das Ufer. Helvetia sank nach wenigen Minuten. Auf dem Milano arbeiten 4 Pumpen, um das Sinken zu verhindern, ferner wurden 17 kleinere Fahrzeuge, welche festgemacht waren, an das Ufer geschleudert und zerstört. In der Stadt wurden Bäume entwurzelt, doch kein erheblicher Schaden angerichtet.

Bestellungen auf den „Enzthäler“

für den Monat Dezember

können noch bei den Poststellen und Postboten gemacht werden. In Neuenbürg abonniert man in der Geschäftsstelle d. Bl.

Der „Enzthäler“ enthält bekanntlich die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden des Oberamtsbezirks Neuenbürg, sowie einzelner Behörden der umliegenden Bezirke und ist deshalb für viele Interessenten ein unentbehrliches Blatt.

Im redaktionellen Teile des „Enzthäler“ werden die hervorragendsten politischen Ereignisse in übersichtlicher, wenn auch in gedrängter Form besprochen. Durch direkten telegraphischen Verkehr und Telephonanschluß ist der „Enzthäler“ in der Lage, die wichtigsten Ereignisse rasch und zuverlässig zur Kenntnis seiner w. Leser zu bringen und die Redaktion scheut kein Opfer, dies in besonders wichtigen Fällen durch Extrablätter zu thun, wie überhaupt die politischen Nachrichten und die Verhandlungen des Reichstags und der württ. Kammer möglichst berücksichtigt werden.

Auch den übrigen Interessen und dem unterhaltenden und gemeinnützigen Teil wenden wir, wie bisher, besondere Sorgfalt zu.

Die Redaktion ist bestrebt, allen gerechten Anforderungen, welche an ein 4 mal erscheinendes Bezirksamts- und Lokalblatt gestellt werden können, Genüge zu leisten.

Wir richten deshalb an alle unsere Freunde die freundliche Bitte, mit uns dafür wirken zu wollen, daß

Der „Enzthäler“

in jedem Hause bekannt und heimisch werde.

Privat-Anzeigen

aller Art finden durch den „Enzthäler“ in unserem Oberamtsbezirk die dichteste Verbreitung und sind deshalb von bestem Erfolg.

Red. u. Verlag des Enzthälers.

